

Rüsselsheimer Echo

DIE UNABHÄNGIGE POLITISCHE TAGESZEITUNG FÜR DIE REGION

53. Jahrgang / Nummer 208 1,10 Euro

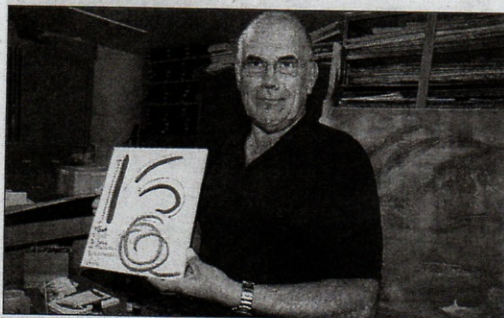
Regionalticker Südheessen: www.echo-online.de

D11613

AUS DER REGION

Taub ja, aber nicht stumm

Kunst - Der Flörsheimer Dieter Fricke gewinnt den Kulturpreis des Gehörlosenbundes



Bewegungen der Gebärdensprache setzt Dieter Fricke in seinen Bildern um. FOTO: REGINA BACHMANN

VON REGINA BACHMANN

FLÖRSHEIM. Taubstumm? - Taub ja, aber keineswegs stumm, ist der gehörlose Künstler Dieter Fricke. Bei den vierten Kulturtagen der Gehörlosen wurde der Flörsheimer mit dem Kulturpreis des deutschen Gehörlosen-Bundes ausgezeichnet. „Der Preis bestätigt mich in meiner Arbeit und gibt mir Ruhe“, beschreibt Dieter Fricke seine Freude über die Auszeichnung, die unter anderem auch schon an Oscarpreisträgerin Caroline Link verliehen wurde. Dieter Fricke ist seit 44 Jahren Künstler und beschäftigt sich seit 23 Jahren vor allem mit dem Thema Gehörlosigkeit.

Im Laufe dieser Zeit erlebte Fricke mehrere Entwicklungsstufen. Er begann zunächst damit, Probleme von Gehörlosen zu analysieren und stellte fest, dass Gehörlose in der Welt der Hörenden unterdrückt werden, aber gleichzeitig auch mutlos sind, Hemmungen haben und nicht kritikfähig sind. „Ich selbst habe viele Jahre keine Kritik vertragen und als es bei einem Gemälde besonders viel Kritik hagelte, wollte ich als Künstler schon aufgeben“, so Fricke.

Das umstrittene Bild malte er 1987 und es waren gefesselte Hände zu sehen. Die Hörenden verstanden das Bild als Aufruf zum Kampf gegen die Unterdrückung der Gebärdensprache, doch viele Gehörlosen deuteten die Zeichnung falsch und glaubten, Fricke wollte die Gebärdensprache verbieten. „Die Diskussion um das Bild ging hin bis zu Morddrohungen“, erinnerte sich Fricke, der trotz dieser Erfahrung nicht aufgab und sich weiter künstlerisch mit der Gehörlosenthematik beschäftigte. „Sprechende Hände“ war eine weitere Ent-

wicklungsstufe und Fricke brachte Hände von Kindern, Erwachsenen, jungen und alten Menschen auf die Leinwand. Die Abstraktion der Gebärdensprache folgte in seinen Bildern und bis heute ist dies die Phase mit der sich der Künstler am liebsten beschäftigt. Fricke setzt Zitate von Goethe, Schiller oder Rilke in Gebärdensprachzeichen um und malt sie.

2001 kam für Fricke der künstlerische Durchbruch, eröffnete er doch das neue Kunstforum Mainturm mit einer großen Ausstellung. Viele weitere Einzelausstellungen in der Region folgten und bald schon war der Flörsheimer Künstler auch bei großen Gruppenausstellungen im Ausland wie Frankreich oder Syrien vertreten.

In all den Jahren kämpfte Fricke um Anerkennung und Toleranz. Er suchte stets den Kontakt zu den Hörenden und stellte fest, dass bei offenen Begegnungen falsche Hemmschwellen abgebaut werden. Fricke lernte von seiner Frau Margit, die unter Hörenden aufgewachsen war, sich auch lautsprachlich auszudrücken und ist überzeugt, dass sich Gehörlose sowohl in der Gebärdensprache als auch lautsprachlich ausdrücken sollten. Die Lautsprache bräuchten die Gehörlosen allein schon fürs Berufsleben. Fricke selbst arbeitete als technischer Zeichner und Konstrukteur von chemischen Anlagen, bevor er vor zehn Jahren in Pension ging und sich noch mehr der Kunst widmete. Insgesamt schuf Fricke fast fünftausend Bilder und immer weitere werden hinzukommen. „Ich höre nicht auf, mich für die Gemeinschaft der Gehörlosen zu engagieren“, so Fricke. Ausstellungen seiner Werke sind demnächst im Wiesbadener Rathaus und im Café „Wunderbar“ in Höchst geplant.